

Statt Mord gab es am Ende Musik

Am Anfang stand ein Sultan, der den Frauen misstraute. Darauf kam Scheherazade, gefolgt von Rimski-Korsakow. Schliesslich war die Reihe am Ensemble Paul Klee. Das spielt überall auf der Welt, folglich auch in Winterthur.

Es war einmal ein Sultan. Er liebte die Frauen, konnte sich ihrer aber nicht erfreuen, ohne dass ein Schatten auf seine Seele fiel. Denn er war sehr misstrauisch. Zwar genoss er die Nächte mit ihnen ebenso wie die Süsse der Früchte und des Weins und die wohlthuende Kühle in seinem Palast. Und immer wenn seine Untergebenen zitternd vor ihm erschienen, wusste er, dass er sehr mächtig war.

Doch an die Treue der Frauen glaubte er nicht. Da es ihm leicht fiel, sie herumzukriegen, konnte er sich nicht vorstellen, dass sie bei andern Männern zögerten. Gerne hätte er absolute Sicherheit gehabt. Doch die konnte er sich nicht leisten, denn dazu hätte er stets ein Auge auf sie werfen müssen – Überwachungskameras und Handys gab es noch nicht. Und schliesslich hatte er auch noch anderes zu tun, er musste zum Beispiel seine Eroberungskriege in Gang halten. Und so heiratete er denn ein ums

andere Mal und brachte die Frauen gleich nach der Hochzeitsnacht um.

Dann war die Reihe an Scheherazade. Klug, wie sie war, wusste sie auch ohne Masterabschluss, dass es neben der Liebe weitere Mittel gab, die Männer vom Handeln abzuhalten. «Würde ich im 21. Jahrhundert leben», überlegte sie, «so würde ich ihm einen Internetanschluss besorgen.» Doch bis zur Ankunft des elektronischen Netzes dauerte es noch mehr als tausend Jahre, und so lange wollte sie nicht warten. Also begann sie ein Netz aus Geschichten zu knüpfen, und so entstanden die «Märchen aus 1001 Nacht».

Das ging natürlich zwar auch nicht von heute auf morgen. Doch je länger sie erzählte und je mehr das Netz wuchs, desto weniger konnte man daran zweifeln, dass sich die Verhältnisse langsam umgekehrt hatten und der Sultan nunmehr ihr Gefangener war. Ob er wollte oder nicht, das Morden war Vergangenheit. Danach lebten sie

glücklich bis an ihr Ende oder sogar noch länger.

Dann war die Reihe an Rimski-Korsakow. Der russische Komponist fand es ungerecht, dass alle Welt immer nur von Aladin und Alibaba fasziniert, während seine Herzenskönigin, besagte Scheherazade, ein Dasein als Randnotiz fristete. Er ging also hin und komponierte eine Symphonische Suite für sie. Da er geübt war im Komponieren – es war bereits sein 35. Werk –, gelang ihm das ziemlich gut. Darauf kam Florian Noack, Tonkünstler aus Hamburg. Er befreite die Suite von unnötigem Bombast wie Posaunenklängen, Pauken und Tuben und goss ihre Substanz in eine neue Form, die des Quartetts für Klavier, Klarinette, Geige und Cello. Darauf kam das Ensemble Paul Klee und sagte: Diese Quartettfassung ist genau das Richtige für uns, die spielen wir.

In der Welt zu Hause

Seinen Namen trägt das Ensemble, weil es im Paul-Klee-Zentrum in Bern zu Hause ist. Wenn es nicht dort auftritt, was etwa fünf- bis sechsmal im Jahr der Fall ist, so spielt es an Orten wie Meggen und Dubai, also überall

auf der Welt, folglich auch in Winterthur. Jetzt war die Reihe an Kamilla Schatz, Geigerin im Paul-Klee-Ensemble, Tochter des Basler Biochemikers Gottfried Schatz und Dozentin am Konservatorium Winterthur.

Dank ihrem Handy kann Kamilla Schatz jederzeit und überall Auskunft geben. Auch wenn sie gerade im Glatt-Zentrum Weihnachtseinkäufe tätigt. Kamilla Schatz: «Noacks Bearbeitung der Suite funktioniert super. Das Erkennungsmotiv der Scheherazade werde ich auf der Geige spielen, es kommt im Stück immer wieder vor. Die Schauspielerin Heidi-Maria Glössner wird die Geschichte von Scheherazade erzählen, halt sehr gekürzt. Die Atmosphäre am Konsi ist super – es ist keine Kontrollatmosphäre, Herr Muzinger lässt mich einfach machen. Und meine sieben Jungstudierenden sind sehr talentiert, einer kommt sogar aus Osnabrück. Vor der Suite von Rimski-Korsakow spielen wir übrigens noch ein Trio von Khachaturian.»

HELMUT DWORSCHAK

Scheherazade

Heute, 19.30 Uhr, Konzertsaal des Konservatoriums Winterthur, Tössertobelstrasse 1. Eintritt frei, Kollekte.

ADVENTADVENT



Aus dem Leben der anderen. Bild: pd

Unerfüllte Wünsche (10)

Heute schon einen Bären geleckert? Bären im Advent, das sind putzige Kerlchen, sie schwingen die Kochlöffel, trinken heisse Schokolade, tragen lustige Mütchen, fahren Ski. Den Bären ist eben in dieser Zeit nichts Menschliches fremd, sie leben hier quasi das Leben der anderen, mit all den Sitten und Bildchen, die aus dem Buch unserer Kindheit kommen. Dieser Bärenhimmel hängt voller Weihnachtsäpfel, Zimtsterne und anderer Seligkeiten, alles ist so kitschig und süss wie im Café Schober. Und vielleicht möchten wir selber wie diese Bären sein, sie sind sozusagen in die Form unserer Wünsche geleckert. Der Kalender zeigt Tag für Tag, woraus diese Wünsche bestehen: aus Honig und Milch und viel Schnee. Das ist die geballte Ladung Sehnsucht nach Vergangenheit, und die inneren Bilder sind ein Vehikel, das uns, wie der Schlitten hinter einem Türchen, in diesen Zustand der Vorfreude zurückbringt. Und so können wir mit den Bären auch davon träumen, einmal im Mond zu stehen. (bu)



Sie spielen das Märchen aus 1001 Nacht und mehr: das Ensemble Paul Klee (von links): Eva Aroutunian, Kamilla Schatz, Mathias Schranz und Fabio di Càsola. Bild: pd

Herr Blanc geht weiter seinen Weg

Den Studer/Ganz-Preis hat er schon. Den Förderpreis des Bremer Literaturpreises auch. Nun ist «Herr Blanc», der Roman des Winterthurer Schriftstellers Roman Graf, mit dem Mar-Cassens-Preis ausgezeichnet worden; es ist die Auszeichnung des Hamburger Literaturhauses für einen Erstlingsroman. Ungewöhnlich ist hier, dass nicht eine Jury von Berufsbuchmenschern entscheidet, sondern «engagierte Leserinnen und Leser» sich ihr Urteil bilden. Auszuwählen hatten sie in diesem Jahr unter 54 Debütromanen, was 16400 Seiten Leseleistung entspricht. Und die Begründung der Jury liest sich gut. «Herr Blanc» sei eine literarische Delikatesse: «Roman Graf verwandelt in seinem ersten Roman das in der Unentschlossenheit verpasste Leben seines schrulligen Antihelden in eine Hommage an den Eigensinn und an das Alter.»

Der mit 10000 Euro dotierte Preis wird Roman Graf am 7. Januar in Hamburg übergeben. Und schon wartet auf ihn vielleicht eine neue Auszeichnung. Denn sein Roman ist auch für den Rauriser Literaturpreis nominiert. Herr Blanc, der selber die Anleitung für das Unzufriedensein gibt, würde nur staunen, wie weit man mit dieser Ankündigung eines Lebensglückes kommt. (bu)

SCHAUFENSTER

Immer der Nase nach

Die Klinik Lindberg wird vorübergehend wieder zu einer Galerie. Ulla Rohr, Petra Sulzer-von der Assen und Walter Weiss zeigen in einer gemeinsamen Ausstellung unter dem Titel «Kreuz und Quer» ihre Werke. Rohr und Weiss zeigen Gemälde, die von warmen Farben geprägt sind. Petra Sulzer-von der Assen zeigt Bronze- und Skulpturen aus Seife. Diese duften bei näherem Hinsehen verführerisch; die Figuren selbst lassen viel Raum für Assoziationen. Kurz: Man sieht auch mit der Nase gut.

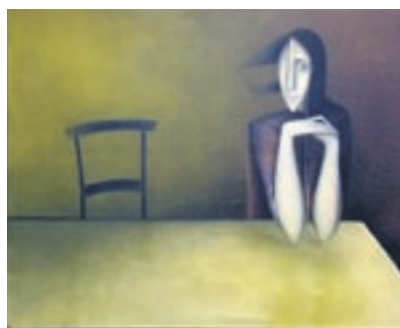
Finissage: 22. 1. 2010, 17–20 Uhr
Klinik Lindberg, Schickstrasse 11. Eingangsbereich, täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr.



Für die Nase: Seifenskulpturen. Bild: cp

Geheimnisvolle Figuren

Der Kubismus lebt hartnäckig weiter. Jedenfalls in den Ölgemälden des Berner Künstlers Luca Scarlatti, der zurzeit im Werkhaus Büro Schoch zu entdecken ist. Die Bilder bestehen durch ihre strenge Komposition, die keine Li-



Luca Scarlatti malt Menschen. Bild: cp

nie und keine Fläche dem Zufall überlässt. Scarlatti, der sein künstlerisches Rüstzeug unter anderem in Florenz geholt hat, malt Menschen, die dem Betrachter, aber auch unter sich auf geheimnisvolle Weise verbunden sind. Sie werden Vertraute und bleiben doch geheimnisvoll.

Bis 12. 12. 2009

Werkhaus Büro Schoch, Zürcherstrasse 21, Winterthur. Mo–Fr 9–18.30, Sa 10–16 Uhr.

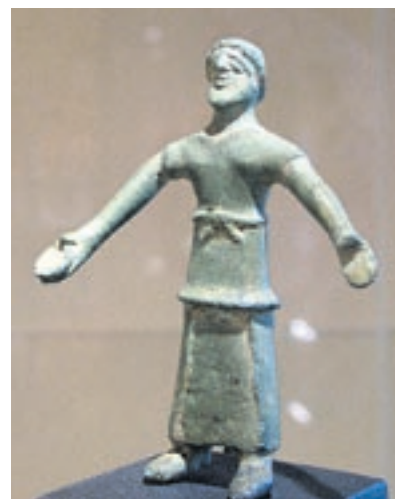
Antiken in neuem Licht

Dass das Münzkabinett auch eine Antikensammlung ist, wissen wohl nur wenige. Die Sammlung kam unter anderem in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts auf abenteuerlichen Wegen hierher. Der Winterthurer Kaufmann Friedrich Imhoof-Blumer kaufte zahlreiche Antiken, die heute noch im Be-

sitz des Münzkabinetts sind. Das Museum präsentiert die Kostbarkeiten nun frisch herausgeputzt und für das Publikum aufbereitet. Es sind keine sensationellen archäologischen Schätze; aber die Gegenstände wurden vor Jahrhunderten mit viel Liebe zum Detail hergestellt. Als Zeugen einstigen Lebens vermögen Preziosen wie zyprische Parfümfläschchen aus Glas, ein römischer Bronzekandelaber oder etruskische Grabbeigaben bis heute ihre ganz eigenen Geschichten zu erzählen. (cp/red)

Bis 10. 1. 2010

Münzkabinett Winterthur, Villa Bühler, Lindstrasse 8. Mo geschl. Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag jeweils 14–17 Uhr, Eintritt: Fr. 5.–/3.–.



Etruskerin, 5. Jh. v. Chr. Bild: pd

WOHIN AM WOCHENENDE?

Ein Bett im Kornfeld

Mit der Schülerband Schnirpel und die Monkeys tingelte Jürgen Ludwig Drews durch seine damalige Heimat Schleswig und Kiel. Mit vereinzelt TV-Filmen und dem Riesenhit «Ein Bett im Kornfeld» startete er 1976 seine Solokarriere. Am Samstag will der fleischgewordene deutsche Mr. Bombastic im Garden Club zeigen, dass ihm auch mit 64 Jahren niemand den Titel «König von Mallorca» streitig machen kann und seine Liedpalette ein so abwechslungsreiches Leben widerspiegelt, dass es locker ein ganzes Buch füllen würde. Augenzwinkern ist auf jeden Fall erlaubt, wenn Schlager-Anarchist Jürgen Drews das Publikum einheizt und der deutsch-mallorquinische (also korrekterweise genau wie Drews ein teilzeitausgewandeter Deutscher) DJ Papaoke den Garden Club in eine Ballermannfestung verwandelt.

Schlagernacht

Sa, 12. 12., ab 21 Uhr, Garden Club, Archstrasse 6

Ungebändigt

Ein hitziger Cocktail, in dem sich sämtliche Kulturgrenzen auflösen: Das deutsche Quintett Äl Jawala kombiniert Dancefloor-Tauglichkeit mit Virtuosität und verblüffender musikalischer Offenheit – und bringt mit seinem würzig-urbanen Balkanmix die europäischen Clubs und Festivals von Frankreich bis ans Schwarze Meer zum Ausflippen. Verwurzelt in der Seele des Balkans und auf den Strassen Europas gereift – an diesem Samstag folgt nun vielleicht in Winterthur der Höhepunkt der Karriere: Im Salzhaus präsentieren die Freiburger Wildfänge ihr Studioalbum «Asphalt Pirate Radio», eine Hommage an ihre eigene Vergangenheit und ein Konzentrat neuer Dancefloor-Poesie. (bö)

Silvio Beatz presents: Äl Jawala

Sa, 12. 12., ab 21 Uhr, Salzhaus, Untere Vogelsangstrasse 6

Mehr Party im Veranstaltungskalender auf

www.landbote.ch